

Heydemann, Klaus

Poet in Prag : zu den literarischen Anfängen des Hugo Salus

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2008, vol. 22, iss. 1, pp. [57]-67

ISBN 978-80-210-4702-0

ISSN 1211-4979

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/105952>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

KLAUS HEYDEMANN

**POET IN PRAG
ZU DEN LITERARISCHEN ANFÄNGEN DES HUGO SALUS***

Abstract

This article is devoted to Hugo Salus, whose eminent position within the literary scene in Prague has earned him the epithet ‚Literaturpapst‘ (A. Hofman) of his time. In dealing with the beginnings of his literary career and specially with Salus’ personal and professional networks (Lese- und Redehalle, Concordia, Deutsche Dichtung), this study takes into account a range of unpublished documents and letters.

i.

Im Gemeinschaftsverlag von ‚Breitkopf und Härtel‘ (Leipzig) und der ‚Manz’schen k. k. Hofverlags- und Universitäts-Buchhandlung‘ (Wien) erschien 1883 eine Anthologie mit dem Titel *Deutsches Dichterbuch aus Österreich*.¹ Als Herausgeber fungierte ein Jurist Mitte der Dreißig, der entschieden hatte, sein berufliches Fortkommen nicht in seinem engeren Fachgebiet, sondern als Schriftsteller zu suchen. Mit den beiden Bänden *Halb-Asien*² machte er sich einen Namen, die Wiederentdeckung Georg Büchners steht für das literaturgeschichtliche Interesse des Mannes. Die Rede ist von dem 1848 in Czorków – im seinerzeitigen Kronland Galizien des Österreichischen Kaiserstaates – geborenen Karl Emil Franzos.³

Die Anthologie soll aufgrund eines vom Herausgeber offen gelegten Auswahlverfahrens eine Bestandsaufnahme österreichischer Literatur in deutscher Sprache bieten. Sie ist bei einem Umfang von 338 Seiten mit Primärtext in mehrere Abteilungen geliedert; der geographische Gesichtspunkt ist einer der vorherr-

* Der Beitrag entstand im Rahmen des Projekts 47p24 der Aktion Österreich–Tschechische Republik.

¹ Die Österreichische Nationalbibliothek (ONB) bietet den Titel (Sig. 64503 C) als Onlineausgabe.

² Land und Leute des östlichen Europa. Stuttgart: Bonz o. J.

³ Franzos studierte Jus in Wien und Graz; war Journalist und Schriftsteller, von 1884-86 Mitarbeiter u.a. bei *Über Land und Meer*, der *Neuen Freien Presse*, gab die *Wiener Illustrierte Zeitung* heraus. Vgl. Wolfgang Martens: Über K. E. Franzos. In: Lenau-Forum 1970.- Lim: Jong-dae: Das Leben und Werk des Schriftstellers Karl Emil Franzos. Diss Wien 1982.

schenden. Daß die Haupt- u. Residenzstadt Wien, was die Zahl der Beiträger und Beiträge betrifft, die Provinz weit übertrifft, überrascht nicht. Unter der in den Überschriften der Abteilungen nicht explizierten Kategorie Provinz sind ‚Böhmen und Mähren‘ als Herkunftsraum den ‚Alpenländern‘ gegenübergestellt.

Den Begriff ‚Provinz‘ samt zugehörigen Erläuterungen liest man im ersten Teil von Franzos' *Vorwort*,⁴ in der das Problem einer nationalliterarischen Zuordnung der Literatur aus Österreich behandelt wird. Obgleich Franzos einräumt, das Nationale dürfe, zumal als ‚Tendenz‘ das Ästhetische nicht überwiegen, bleibt es zusammen mit dem Österreichischen, Deutschen und Politischen ein argumentationsleitender Gesichtspunkt. Für Franzos sind die Ereignisse des Jahres 1866 entscheidend: Schlacht bei Königgrätz, Friedensvertrag von Prag zwischen Preußen und Österreich, der die Auflösung des seit 1815 bestehenden Deutschen Bundes besiegelte und für den preußischen Ministerpräsidenten v. Bismarck Weg zur Reichsgründung (1871) frei machte. Die These eines eingetretenen Strukturwandels in der österreichischen Literatur des 19. Jahrhunderts wird pointiert gefaßt:

Deutsch-Oesterreich war ehemals politisch eine deutsche Provinz, geistig aber ein selbständiges Nachbarreich mit nahe verwandten Elementen; heute nimmt es politisch diese letztere Stellung ein, während es, was sein geistiges Leben betrifft, als Provinz dem großen Reiche des deutschen Geistes eingefügt erscheint, und zwar als eine Provinz, deren sich das Reich wahrlich nicht zu schämen braucht. (S.viii.)

Man muß eigens darauf hinweisen, daß diese Sätze 1882, und nicht etwa 1919 oder in den späten dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts geschrieben wurden. Sie verdanken ihre Wirkung einer antithetischen Verschränkung des Politischen und Geistigen und den Unschärfen und Auslassungen der sich ergebenden Oppositionen. Die Attraktivität des „großen Reiches deutschen Geistes“ wird solcherart herausgestellt, das idealistische Konzept einer nationalen Kultur also, scheinbar unbekümmert um mögliche politische Funktionalisierung.⁵

Was nun die gegebenen literarischen Verhältnisse im politisch selbständigen „Nachbarreich“ angeht – im engeren Sinn in Cisleithanien, im weiteren Sinn in der Doppelmonarchie –, klammert Franzos die Literatur in den anderen Landessprachen aus, setzt er sich – vereinfachend gesagt – für Lenau und nicht für Petöffi, für Grillparzer und nicht für Mácha oder Nĕmcová ein.⁶ Dagegen sieht er richtig, daß „die moderne Umgestaltung des Zeitungs- und Zeitschriftenwesens“ Zustände einer Isolation überwunden habe, wie sie im Vormärz geherrscht hätten. Er fragt nicht nach der Reichweite des positiv bewerteten Potentials zur „Ver-

⁴ S.v.– xvi .

⁵ Vgl. Peter Sprengels Ausführungen zu *Trauma Reichgründung und österreichische Identität*. (P. S.: Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1870 – 1900. München: Beck 1998, S. 9-13. bes.11-13.) und Kurt Krolop: Studien zur Prager deutschen Literatur. Wien: Praesens 2005, S. 157-169.

⁶ Hebbel wird für die ‚österreichische‘ Literatur vereinnahmt; vgl. S. 243ff.

schmelzung“, von dem an sich auch die innerstaatlichen interliterarischen Beziehungen hätten profitieren können, konzentriert sich zu rasch auf das Verhältnis von österreichischer und deutscher Literaturkritik. Aus der seiner Meinung nach nun statthabenden ‚reichsdeutschen‘ Orientierung der ‚deutsch-österreichischen‘ Literatur zog der Schriftsteller Franzos später eine praktische Konsequenz, er verlegte 1888 seinen Wohnsitz von der Haupt- und Residenzstadt Wien ins ‚wilhelminische‘ Berlin.

Unter den Beiträgern aus ‚Böhmen‘ zum *Deutschen Dichterbuch aus Österreich* findet man die Prager Alfred Klaar (1848–1927)⁷ und Heinrich Teweles (1856–1927)⁸; beide hatten ihr Jus-Studium positiv abgeschlossen. Teweles wendete sich nach dreijähriger Dienstzeit bei der Finanzverwaltung ganz der Literatur zu, Klaar tat dies gleich nach dem Studium und war Theaterkritiker bei der Prager Tageszeitung *Bohemia*. Ein weiterer studierter und absolvierter Jurist wird in der Abteilung ‚Neue Namen‘ geführt: Friedrich Adler (1857–1938).⁹ Wie Klaar versuchte er, gleich mit literarischen Arbeiten sein Auskommen zu finden. Der Herausgeber Franzos pflegte mit seinen Beiträgern einen etwas vertieften Kontakt, wie der Anthologie beigegebene biographische Notizen zeigen, deren Daten von den Beiträgern abgefragt worden waren.¹⁰ Franzos hat, wie aus Korrespondenzstücken hervorgeht,¹¹ Klaar zur Mitarbeit eingeladen und nicht locker gelassen, als die prompte und zweckentsprechende Antwort bzw. Einsendung ausblieb. Klaar war im Sommer bzw. Früherbst 1882 mit Korrekturen zu seiner Studie zum ‚modernen Drama‘¹² beschäftigt, die er während eines Erholungsaufenthaltes in den österreichischen Alpenländern erledigte.¹³ Für die Vorlage des gewünschten ungedruckten poetischen Beitrages erhielt er vom „Freund“ Franzos – man sagte einander „Du“ – eine Nachfrist eingeräumt.

ii.

Im Jahr 1883 ‚studierte‘ Hugo Salus, der jüngere Sohn des dort tätigen Bezirkstierarztes Moritz Salus und der Theresie, geb. Kafka am ‚k. k. Gymnasium‘ im

⁷ *Der Tod*; S. 181ff.

⁸ *Einst und Jetzt* und *Elegie*; S. 184ff.

⁹ *Blüthenregen, Frühlingsgebet, Die deutsche Sprache, Die vier Gesellen, Non scholae, sed vitae; Chosru; Pythagoras*; S. 238ff.

¹⁰ Vgl. Autorenregister, s. xxiii–xl.

¹¹ Vgl. die Briefe Alfred Klaars an Karl Emil Franzos vom 30. Juli 1882 u. 13. Aug. [1882], die unter der Inventar-Nummer (I. N.) 63840 und 63842 in der Wienbibliothek im Rathaus (künftig: WBR) aufbewahrt werden.

¹² Vermutlich *Geschichte des modernen Dramas*. Prag 1883.

¹³ Den Brief v. 23. Aug. schrieb er aus Zell am See; seine Post erhielt Klaar von Prag an seinen jeweiligen Aufenthaltsort per Nachsendung.

südböhmischen Budweis.¹⁴ Intensives Interesse für schöne Literatur, besonders für Lyrik, ist einige Jahre später beim Kandidaten der Medizin¹⁵ in Prag feststellbar. Er engagierte sich in der entsprechenden ‚Sektion‘ des traditionsreichen studentischen Vereins „Lese- und Redehalle“. Bei einem von diesem Verein veranstalteten literarischen Preisausschreiben wurde er zusammen mit dem Philologen Rudolph Fürst und den Juristen Hans Liebstöckl und E. Spiegel ausgezeichnet, und zwar für das Gedicht *Liebeslied*.¹⁶ Dieser Erfolg und vielleicht auch das Zureden von Beratern war ein Motiv für den Versuch, den Wirkungskreis über Prag hinaus zu vergrößern.

Einer der Berater dürfte ein Mitglied der Jury gewesen sein: Alfred Klaar, ein anderer war wohl der bei einem Versicherungsunternehmen angestellte Sekretär Friedrich Adler. Die Wahl des für den Einstieg geeigneten Mediums war ein vorrangiges Thema. Beide Herrn könnten den Anfänger auf die gleichfalls von Franzos, nun aber von Berlin aus redigierte *Deutsche Dichtung* hingewiesen haben, wenngleich Klaars Beziehung zu Franzos wohl die engere war.¹⁷ Die Literaturzeitschrift mit einer 14tägigen Erscheinungsweise¹⁸ war 1885/86 gegründet worden, also relativ neu. Den Abonnenten wurde die Blattlinie so bezeichnet:

Keiner litterarischen Partei unterthan und keine bekämpfend, durch die Mitarbeit der besten Dichter und Schriftsteller unserer Zeit gekräftigt, aber jedem jungen, ernst strebenden Talent zugänglich, ist diese Zeitschrift eine Heimstätte der künstlerisch wertvollen Produktion geworden [...]¹⁹

Ein Werbetext übertreibt. Ob die Mitarbeiter wirklich die besten Autoren des ausgehenden 19. Jahrhunderts waren, sei dahingestellt; der Nachwuchsförderung hat man sich konsequent angenommen. Bei späterer Gelegenheit, als Salus über

¹⁴ Im väterlichen Haushalt lebten die Mutter Theresie, geb. Kafka und Hugos älterer, 1863 geborener Bruder Alfred. Státní okresní archiv České Budějovice: Kniha evidence obyvatel. E III . 2. pol. 19. stol. -1948, fol. 133. Zu den in den Jahresberichten des Gymnasiums veröffentlichten Daten enthält der Fond B 138 die Kataloge, d. h. die Zeugnisunterlagen der Klassen, die Hugo Salus mit insgesamt sehr mäßigem Erfolg besucht hat.

¹⁵ Die vollständigen Studienunterlagen sind in den Archivbeständen der ehem. deutschen Universität nicht erhalten. Der Studienbeginn ist aufgrund der Inskriptionsdaten des 3. Semesters zu interpolieren. Vgl. Hauptkatalog der Hörer der Medizin im Wintersemester 1886/7, Nr. 379.- Zu den abschließenden Prüfungen trat Salus im Dezember 1890 und Jänner 1891 an. (III. Rigorosum. Spezialprotokolle [sic] 1883-189, Bl. 364.)

¹⁶ Vgl. Jahresbericht Lese- und Rede-Halle 1890 (Prag 1891), S. 60-63 das Gedicht ist S. 43 abgedruckt

¹⁷ 1891 reiste Franzos nach Prag, um einen Vortrag zu halten; Klaar rechnete mit einem Treffen, wie er im Zusammenhang der Diskussion über die näheren Umstände des Besuches andeutete: „Mehr davon in Prag, wo ich dich herzlich willkom[m]en heißen werde. Ich hoffe: du widmest mir einige Zeit, obgleich ich in meiner Gemüthsverfassung an Festlichkeiten nicht theilnehmen kan[n].“ (Br. an Franzos v. 2. Jan. 1891. WBR I. N. 63837.)

¹⁸ Der ‚Jahrgang‘ erstreckt sich jeweils vom Oktober bis zum September des Folgejahres. 12 Hefte sind in fortlaufenden Bänden zusammengefaßt.

¹⁹ Bd. 26. H 1. (=1.Okt 1899). Umschlag, Bl.1r.

den Status eines „hochbegabten“²⁰ Talents hinaus war und nach einer Reihe von Gedichtbüchern, die freilich nicht in Prag, sondern in München bzw. Leipzig verlegt worden waren,²¹ sich schriftstellerisch durchgesetzt hatte, erinnerte Franzos, wie sich aus seiner Sicht die erste Kontaktaufnahme gestaltet habe:

Es sind nun etwa zwölf Jahre her, seit ich in dem kleinen Berg von Lyrik, der sich jeden Morgen auf meinem Arbeitstisch anhäuft, auch ein kurzes achtzehn Zeilen umfassendes Gedicht vorfand, das mich durch die schlichte Innigkeit der Empfindung wie durch den Wohlklang der Form erfreute. Der Name, der unter den Versen stand, war ein völlig unbekannter, aber nichts, weder ein Überschwang der Empfindung noch irgend eine kleine Härte der Form, noch endlich ein auffälliger Ausdruck, kurz gar nichts deutete darauf, daß hier ein junger Mensch seine ersten Verse in die Welt sende. Der Begleitbrief – er hat sich zufällig erhalten – besagte in kurzen, überaus bescheidenen Worten, der Verfasser sei ein junger Arzt, der erst vor kurzem seinen Doktor gemacht habe. Er habe schon viel in Versen geschrieben und wage es nun endlich, der Zeitschrift, die er seit Jahren lese, einen seiner Versuche anzubieten. Auch dies war in gutem Sinne auffallend. Die strenge Selbstkritik, die einzig dazu bestimmen kann, so lange zuzuwarten, bis man nach Ansicht anderer junger Poeten geradezu schon ein alter Mann geworden ist, ist wahrlich die seltenste aller Seltenheiten dieser Erde. Ich bestimmte das Gedicht zum Druck; es ist im Band X, S. 70 der „Deutschen Dichtung“ erschienen.²²

Ein Stück der sehr frühen Begleitkorrespondenz der Einsendungen an die *Deutsche Dichtung* hat sich „– zufällig“! – weiterhin erhalten; es hat folgenden Wortlaut:

Hochverehrter Herr!

Das beiliegende Gedicht wurde bei dem vor 14 Tagen erledigten Preisausschreiben der Lese- und Redehalle deutscher Studenten in Prag mit dem ersten Preise gekrönt. Nur dieser Umstand und der Ihnen, hochverehrter Herr, bekannte Name der Preisrichter^[23] Doz. Dr. Alfred Klar, Prof. Dr. Aug. Sauer und Dr. Dr. Hauffen macht mich so kühn, das Gedicht, über welches ich freies Verfügungsrecht habe, der „Deutschen Dichtung“ einzusenden, mit der Versicherung, daß mich der Abdruck in diesem, durch Ihre Leitung mir als höchste Instanz geltenden Blatte zum mindesten ebensoviel Freude bereiten würde, als die Preisverleihung.

Mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung

Ihr ergebener

M.U. Dr. Hugo Salus

z.Z. Teplitz i. B. Kaiserhof

Der Brief, der zum Salus-Bestand der WBR gehört, ist nicht datiert. Da Salus seinen akademischen Titel²⁴ verwendet, wird er ihn Ende Febr. /Anfang März

²⁰ Rudolf Fürst: Deutsche Litteratur in Böhmen. In: Deutsche Arbeit in Böhmen. Kulturbilder. Hrsg. v. Hermann Bachmann. Berlin: Concordia 1900, S. 188-206. Hier S. 204.

²¹ Gedichte. Paris, Leipzig, München: Albert Langen 1898. 112 S. - Neue Gedichte. Paris, Leipzig, München: Albert Langen 1899. 104 S. – Reigen. München: Albert Langen. Verlag für Litteratur und Kunst 1900. VIII+86 S. – Ehefrühling. [Buchschnuck Heinr. Vogeler-Worpswede]. Leipzig: Eugen Diederichs 1900.

²² Litterarische Notizen. In: Deutsche Dichtung. Bd. 33, S. 126-128. Hier S. 127.

²³ Lies: „die Namen der“

²⁴ Die Promotion zum ‚Dr. der gesamten Heilkunde‘ fand rasch nach dem letzten Prüfungstermin, am 25. Febr. 1891 statt. (III. Rigorosum. Spezialprotokolle 1883-189, Bl. 364.)

1891 geschrieben haben. Das paßt zur Formulierung von Franzos vom „jungen Arzt, der erst vor kurzem seinen Doktor gemacht habe“. Keinen direkten Hinweis in diesem Brief gibt es auf den Umstand, daß Salus regelmäßiger Leser der *Deutschen Dichtung* gewesen sei. Freilich kann Franzos das aus dem jugendlich gefühlsintensiven Kompliment „höchste Instanz“ abgeleitet haben. Indessen so bescheiden und abgeklärt, wie Franzos es später darstellte, war der junge Mann nicht. Er verzichtete nicht auf die Empfehlung, die von der Preisverleihung herührt; die namentliche Auflistung der Preisrichter samt deren akademischer Titel, die heute als übertrieben erscheint, machte Sinn, da Franzos beim Namen Klar nicht umhinkam, sich an die vorlaufende freundschaftliche und literarische Beziehung zu erinnern.²⁵

Im 3. Heft des 10. Bandes (=1. Mai 1891) der *Deutschen Dichtung* steht das Gedicht *Meine Liebe*; es ist das prämierte *Liebeslied*. Einige Monate später, im 2. Heft des neuen Jahrganges (=15. Okt. 1891) folgte das programmatische *Sonett des Lyrikers*.²⁶ Als bald erschienen die poetischen Beiträge von Salus mit einer gewissen Regelmäßigkeit, in der Zeit von 1891 bis 1894 übrigens im Umfeld von Adlers Vrchlický-Übersetzungen. Je nachdem man die beiden eingetretenen Pausen der Mitarbeit bewertet, reicht die Phase des ‚frühen‘ Salus in der Deutschen Dichtung bis Juli 1893 oder bis Mai 1896, wobei natürlich Verzögerungen zwischen der Einsendung bzw. der Annahme des Beitrages und der Publikation einzurechnen sind.

Zwischen der ersten Veröffentlichung eines seiner Gedichte in einem überregionalen Medium und dem ersten eigenen Gedichtbuch gingen etwa sieben Jahre ins Land. Das heißt aber nicht, daß Salus die einer ausgeprägten selbstkritischen Haltung entsprechende Geduld, die Franzos in der Rückschau lobend herausstreicht, die ganze Zeit über an den Tag gelegt hätte. Das Erscheinen eines Gedichtbuches von „Freund“ Adler²⁷ zum Anlaß nehmend, fragt Salus, was Franzos davon halte, wenn er gleichfalls ein solches Projekt betreibe. Dabei vergißt er nicht, darauf zu verweisen, daß es in Prag Förderungsmöglichkeiten gebe, die ein finanzielles Verlagsrisiko senken würden.²⁸ Franzos riet zuzuwarten; mit welchen Argumenten er dies tat, kann nicht gesagt werden, da seine Briefe nicht zugänglich sind. Eine gewisse Enttäuschung hat diese Zurückhaltung doch ausgelöst. Nach dem Erscheinen der ersten Gedichtsammlungen hielt Salus dem Berliner Förderer die Sache vor:

Vor einigen Jahren sandte ich Ihnen das Manuscript meines ersten Gedichtbuches zur Prüfung, dessen Hälfte aus Gedichten bestand, die Sie in der D.D. gebracht hatten, Sie schickten es mir zurück und schrieben mir, ich solle mit der Herausgabe warten. Ich habe es dann Langen

²⁵ In den Briefen Klaars an Franzos aus den frühen 90er Jahren fällt, soweit zu sehen, der Name Salus nicht.

²⁶ Deutsche Dichtung. Bd. 12, S. 42.

²⁷ Gedichte. Berlin: Fontane 1893.

²⁸ Vgl. Brief an Franzos. 12. Febr. 1892. WBR I.: N. 59531.

geschickt und – mein Name ist seither, wenn auch nicht berühmt, wie Sie freundlich schreiben, so doch bekannt geworden.²⁹

iii.

Alfred Klaar zählte zum Lehrkörper der (deutschen) Technischen Hochschule in Prag; als Germanist war er eine Art Kollege des von ‚außen‘ an die (deutsche) Universität berufenen August Sauer, der seit 1886 in diesem Fach ein Ordinariat inne hatte. Klaar verfügte über einige journalistische Praxis, über die mit solcher Tätigkeit unvermeidlichen Verbindungen und war längere Zeit Obmann der ‚Concordia‘, des 1871 gegründeten und für den Prager Literaturbetrieb nicht unwichtigen Vereins ‚deutscher Schriftsteller und Künstler‘. In gewisser Hinsicht könnte man bei diesem Verein von einem post-studentischen Gegenstück der ‚Lese- und Redehalle‘ sprechen. Die ‚Concordia‘ trug jährlich eine wissenschaftliche, literarische Vorlesungs-/Veranstaltungsreihe, verband Aufgaben eines Kultur-Vereines – hier durchwegs auf der durch die nationale Auseinandersetzung zwischen Deutschen und Tschechen bestimmten Position – mit solchen einer Berufsgenossenschaft.

Ohne familiären Vermögenshintergrund hatte Salus, anders als einige Jahre später der Romanist Stefan Zweig, keine Alternative: er mußte sich nach einem Intermezzo bei der Armee bemühen, im beruflichen Feld seiner akademischen Ausbildung³⁰ Fuß zu fassen, und das weitgehend auch ohne jenes Insider-Wissen, das in Wien dem Professorensohn Arthur Schnitzler zu Gebote stand. Er machte als Kliniker Dienst. Zunächst arbeitete er im elfköpfigen Assistentenstab am Hygiene-Institut der Universität, dessen Vorstand Ferdinand Hueppe war. Mediziner und Chemiker wirkten hier zusammen. Vertiefte Einsicht in ‚modernes‘ naturwissenschaftliches Denken war bei dieser Beschäftigung unvermeidlich. In eigener Weise sachbezogen war auch die Arbeit des Chirurgen. Als solcher war Salus, nachdem er jedoch das medizinische Fach gewechselt hatte, an der Gynäkologie, bei von Rosthorn, beschäftigt.

Das Programm der ‚Concordia‘ enthielt, von der Position des jungen Klinikers gesehen, Angebote für eine kompensatorische Freizeitaktivität. (Die vereinsmäßige Ausübung einer Sportart – Tennis oder Rudern – war offenbar kein Thema.) Salus beschränkte sich nicht auf den Besuch der Vortragsreihe; allmählich rückte er an den inneren Kreis des Vereins, an den sogenannten ‚Ausschuß‘ heran. Den Ausschluß bildeten, Ersatzleute eingerechnet, bis zu 19 Herren, die sich jährlich einer Wahl durch die Vereinsmitglieder stellten; diese Gruppe bestimmte mit einfacher Mehrheit den aus fünf Personen bestehenden Geschäftsausschuß, der den

²⁹ Brief an Franzos. 18. Sept. 1900 (uv) WBR I.N. 59533.

³⁰ Vgl. die Standes-Daten ‚Hugo Salus‘ im Mitgliederverzeichnis der tschechischen Ärztekammer (Zemská lékařská komora pro Čechy). Národní archiv [Staatsarchiv Prag] : fond 2 LK, kniha č. 6. – Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten 50 Jahre. Hrsg. v. Isidor Fischer. München: Urban & Schwarzenberg 1962, S. 1358.

Verein nach außen vertrat.³¹ In dem nach den vereinsrechtlichen Bestimmungen vorgesehenen Bericht an die Prager Polizeidirektion vom 21. April 1894 nennt der dem Geschäftsausschuß angehörige Schriftführer Friedrich Adler die Personaldaten der gewählten Mitglieder des Ausschusses und der beiden Ersatzleute:

Dr. Hugo Salus, Assistent an der gynäkologischen Klinik der deutschen Universität
Betrand Sänger, Capellmeister des deutschen Landestheaters in Prag.³²

Im Rahmen des Vereins konnten bestehende Kontakte gepflegt und ausgebaut, neue geschlossen werden, zu den Redakteuren der *Bohemia* Hermann Katz, Josef Stern, Josef Willomitzer und – unter den Theaterleuten – zum damaligen Dramaturgen des königl. deutschen Landestheaters Heinrich Teweles.

Es überrascht nun kaum, daß Teweles für das literarische Projekt des *Prager Dichterbuches* Hugo Salus zur Mitarbeit bat und mit ihm weitere Concordia-Genossen.³³ Der solide, hübsche Band war in Friedrich Ehrlich's Buchhandlung in Prag zum Preis von 1 fl., 80 kr. zu haben. Er enthält Beiträge in Versen und Prosa von neuen Autoren. Als Lyriker präsentierten sich neben dem Herausgeber und Salus Friedrich Adler, Franz Herold, Alfred Klaar, Richard Schubert und Josef Willomitzer.

Bis zu einem gewissen Grad war für Salus das *Prager Dichterbuch* ein Ersatz für die gewünschte Gedichtsammlung. Ungeachtet der Jahreszahl 1894 im Impressum wurde die Anthologie Mitte Dezember 1893 ausgegeben,³⁴ möglicherweise etwas spät für das Weihnachtsgeschäft außerhalb von Prag. Doch bewarb der Verleger den Titel bis ins neue Jahr mit einer in Serie geschalteten Anzeige,³⁵ um das österreichische Sortiment zum Bezug zu ermuntern. Für den Vertrieb im Deutschen Reich stütze sich die Fa. Ehrlich, wie branchenüblich, auf einen Kommissionär in Leipzig. Salus nützte die Publikationsmöglichkeit im *Prager Dichterbuch* mit doziertem Risiko, wie die Mischung aus Bewährtem und Neuen belegt. Nicht weniger als fünf der hier aufgenommenen 12 Gedichte waren bereits in den Heften der *Deutschen Dichtung* zu lesen.³⁶ Den Großteil dieser Auswahl wiederum, nämlich 10 Texte, hat Salus in das erste Gedichtbuch (1898) übernommen.³⁷

³¹ Vgl. Abschnitt VI der Satzungen der Concordia (1873).

³² Archiv hlavního města Prahy [Stadt-Archiv Prag.]: Spolkový katastr. Signatura: SK IX/31
Poznámka: 1871-1945.

³³ ‚Genosse‘ bezeichnete nach den Statuten eine besondere Mitgliederklasse. ‚Genossen können nur Künstler, Journalisten und Schriftsteller werden. Sie sind zur Zahlung eines Einkaufsgeldes und monatlicher Beiträge verpflichtet [...]‘ (Statuten, § 6.)

³⁴ Vgl. den Eintrag in der ‚Österreichischen Bibliographie‘, in: Österreichisch-ungarische Buchhändler-Correspondenz [ÖuBC] 34 (1893), S. 661.

³⁵ Zuletzt ÖuBC 35 (1894), S. 104.

³⁶ *Die Uhr* (Bd. 12. H.12; *Garabella* (Bd. 13. H.7); *Geld* (Bd. 13, H.9); *Der Blindenreigen I, II, III* (Bd. 14. H.3); *Auf den Knien* (Bd.14 – H. 1).– Hinzu kamen *Helgoland*, *Abend auf dem Meere*, *Einsames Dorf*, *Quel Giorno*, *Klärchen*, *Dunkel* und *Von Kindern*.

³⁷ Ausgeschieden wurden *Auf den Knien* und *Klärchen*.

Die Anthologie von Teweles war nicht nur für den Buchverkauf gedacht, sie sollte auch Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften im deutschen Sprachgebiet, denen offenbar Exemplare übersendet worden waren, die Suche nach geeigneten Stoffen fürs Feuilleton oder andere literarische Teile ihrer Periodika erleichtern oder einen Hinweis auf einen interessanten neuen Mitarbeiter geben. Denn Herausgeber, Beiträger und der Verlag des *Prager Dichterbuchs* verzichteten ausdrücklich auf ‚Autoren-‘ bzw. ‚Verwertungs-‘-Rechte, wenn auf der Verso-Seite des Titelblattes der Hinweis steht: „Nachdruck der einzelnen Beiträge mit Quellenangabe gestattet.“

Gleichzeitig mit dem Erscheinen des *Dichterbuches*, wenn nicht knapp vorher, brachte die *Bohemia* eine dreispaltige, die ganze Zeitungsseite füllende und daher eine kaum zu übersehende Besprechung. Sie ist mit „A. K.“ gezeichnet;³⁸ indes überließ Klaar nicht nur den Informierten festzustellen, welcher Zusammenhang zwischen dem Rezensenten und dem Gegenstand bestand, sondern er legte die Beziehung offen, indem er die Beurteilung der Beiträge der ‚Betroffenen‘, d. h. seines eigenen und des Beitrags von Willomitzer, explizit vermied. Damit suchte er jene Objektivität herzustellen, die er im Auswahlverfahren von Teweles lobend bemerkte:

Es ist das Hauptverdienst des geschmackvollen Herausgebers Heinrich Teweles, daß er Genossenschaft nicht mit Kameraderie verwechselte und von seiner Pflanzung den dilettantischen Mißwuchs fernhielt, ohne den es sonst bei Bezirks- und Stadtpoesie nicht abzugehen pflegt. Vielleicht war der Herausgeber in diesem Punkte eher zu wählerisch als zu weitherzig; ein oder der andere Name hätte sich noch einfügen lassen, ohne den Ton des Ganzen herabzustimmen. Aber wenn das Unternehmen die Empfänglichkeit [³⁹] findet, die es uns zu verdienen scheint, so ist in Zukunft Raum genug zu Ergänzungen gegeben, und gerade der Erfolg des Vorhandenen kann allen heimischen Poeten von Beruf verbürgen, was ihnen bisher häufig gefehlt hat: eine günstige Stelle, von der aus sie sich vernehmen lassen können.

Was die Sammlung insgesamt betrifft, sieht Klaar ein Stück moderner Literatur: „ein gesundes, genießbares Buch [...] modern im besten Sinne des Wortes, Dichtung, die aus der Gegenwart quillt und der Gegenwart gilt.“ Der Lyriker Salus wird gleich hinter Friedrich Adler und Franz Herold, die „Bewährten“, gereiht als

ein jüngerer Poet von sicherem und keckem Ton [...]. Er hat innere Melodie, liebenswürdige Laune und eine glückliche Art, vom Nächsten zum Höchsten zu schweifen. Coppée^[40] hat offenbar auf ihn eingewirkt; aber die anheimelnde, burschikose Freudigkeit, mit der er seine poetischen Motive in der Alltagswelt sucht, ist durchaus eigentümlich. „Die Uhr“ und „Garabella“ sind die charakteristischsten unter seinen anmutigen Beiträgen.

38 A.K.: Prager Dichterbuch. Herausgegeben von Heinrich Teweles mit Unterstützung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. [Rez.]. In: *Bohemia* 66 (1893), Nr. 339 (= 7. Dezember), Beil. S. 1.

39 Gemeint: Aufnahme, Erfolg beim Publikum

40 François Coppée (1842-1908), zu den Lyrikern des ‚Parnasse‘ zählend.

iv.

Ein Jahr nach dem deklarierten Erscheinungsjahr des *Prager Dichterbuchs*, 1895, vollzog sich nun die ‚bürgerliche‘ Etablierung des ‚muischen‘ Klinikers. Im Frühjahr verlobte er sich, wie er Franzos mitteilte, mit Fräulein Olga Engel, der – übrigens in Budapest geborenen – Tochter des Fabrikanten Ludwig Engel. Das Paar heiratete nach jüdischem Ritus am 13. Oktober 1895;⁴¹ es bezog eine Wohnung in Prag II, 875 im Haus Nr. 25 der Heinrichstraße (Jindřišská ul.),⁴² die der nun niedergelassene Facharzt auch als Praxis nutzte. Wohl gegen den Wunsch des Paares und gegen die allgemeine Erwartung blieben Kinder in den Folgejahren aus. Im Haushalt lebte, damals eine Selbstverständlichkeit bei bürgerlicher Lebensführung, eine als ‚Dienstmädchen‘ („služka“) verwendete ältere Privatangestellte.⁴³ Der aus Leipa (Česká Lípa) gebürtige und – nach dem letzten Dienstort seines Vaters – in Leitmeritz (Litoměřice) heimatberechtigte Dr. Hugo Salus behielt den Wohnsitz Prag kontinuierlich bei. Bis zu seinem Todesjahr 1929 zog er nur ein einziges Mal um,⁴⁴ und zwar in den zweiten Stock des Hauses Čelakovský-Park (Čelakovského sady) Nr. 6 (II/1581) in der Nähe des Nationalmuseums. Das 1881 erbaute Gebäude steht heute nicht mehr. Die vom ‚Wohnungsinhaber‘ und ‚Haushaltungsvorstand‘ eigenhändig in den *Anzeigezettel zur Zählung der Bevölkerung und der wichtigsten häuslichen Nutztiere nach dem Stand vom 31. Dezember 1910*⁴⁵ eingetragenen Eckdaten zu den Wohnverhältnissen belegen einen komfortablen, großbürgerlichen Status. Der einzige, ‚spätgeborene‘ Sohn des Ehepaars, Wolfgang, war damals ein Kleinkind. Frau Olga wurde bei der Haushaltsführung von einer Köchin und einem Kindermädchen unterstützt. Von den fünf Zimmern für die Familie wurde eines „geschäftlich“ verwendet; Küche und Dienstbotenzimmer waren der Kernbereich der Haushaltsangestellten; die sanitäre Ausstattung war ‚modern‘ (Wasser innen). Die Wohnung war einladend hell, wenn 12 von 13 Fenstern „auf die Gasse“, d. h. zum Park hin, gingen. – Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts wurde Salus infolge des ständigen Aufenthaltes formal ein Prager Bürger,⁴⁶ wenn ihn auch, nach einem Geständnis gegenüber dem aus Pola

41 Ehe-Matrik‘ (der jüdischen Gemeinde Prag) [matriční záznam]. NA: fond HBMA, inv. č. 2691, s. 193, č. ř. 223.

42 Die polizeiliche Anmeldung ist mit 3. Nov. 1895 datiert. (NA: byly pořizeny z mikrofilmů.)

43 Haushaltsliste [Archív pro sčítání lidu] v. 31. Dezember 1900. Magistrát hlavního města Prahy I, popisní referát IV, sčítací operáty 1900 – MUDr. Salus, Hugo.

44 Das Datum der Ummeldung ist 16. März 1907. Magistrát hlavního města Prahy I, popisní referát IV, sčítací operáty 1910 – MUDr. Salus, Hugo.

45 Magistrát hlavního města Prahy I, popisní referát IV, Evidence pražského obyvatelstva – MUDr. Salus, Hugo.

46 Für den verwaltungsrechtlichen Aspekt der Heimatberechtigung (des ‚Zuständigkeitsortes‘) hat sich Salus nicht sonderlich interessiert. Um eine Heimatberechtigung in Prag bewarb er sich nicht, obwohl die Stadt spätestens seit 1891 den Mittelpunkt seiner Lebensinteressen bildete. Freilich hatte er die Heimatberechtigung, als diese Frage zum Zeitpunkt der Gründung der Tschechoslowakischen Republik bedeutsam wurde, längst gleichsam ‚ersessen‘ im Sinne

gebürtigen und ab 1897 in Wien lebenden Dichterkollegen Franz Karl Ginzkey,⁴⁷ das Gefühl für die Befindlichkeit eines zugewanderten Provinzlers nicht so rasch verließ.

von § 2 der ‚Heimatgesetznovelle 1896‘. (Vgl. Wilhelm Kloubek:: Die Staatsbürgerschaft und das Heimatrecht in der tschechoslowakischen Republik. Reichenberg: Stiepel 1925 (=Stiepels Gesetz-Sammlung des Tschecho-slowakischen Staates; 41), S. 140f.)). Im Melde-register steht bezeichnenderweise noch 1907 in der Rubrik ‚Heimatschein‘ „Leitmeritz“.

⁴⁷ Er schrieb Anfang 1904: „Ihre Briefe werden für mich immer wertvoller und bereiten mir wahrhaftig stets von Neuem eine Feststimmung, der ich mich herzlich gern hingebe; das macht, weil sie aus einem reinen und absichtslosen Herzen stammen und weil ich, in quälender Selbstbeobachtung, mich immer wieder auf kleinlichen Absichten und Zwecken ertappe; in bin eben aus Böhmisches Leipa und kann die Provinz nicht loswerden, so sehr ich auch daran arbeite.“ (WBR I.N. 168.828.)

